

Bienen im Antiken Griechenland

Im Antiken Griechenland spielte die Imkerei eine wichtige Rolle in der Mythologie. Bienen wurden als „Vögel der Muse“ bezeichnet und galten als Boten der Götter, Honig als Quelle der Weisheit, Beredsamkeit und Dichtkunst. Der Göttervater Zeus trug den Beinamen „Bienenkönig“.

In der griechischen Mythologie wurde Zeus von seiner Mutter Rhea als Säugling auf der Insel Kreta versteckt. Sie wollte ihn vor seinem kinderfressenden Vater Kronos retten. Auf Kreta wurde er von der geflügelten Nymphe Melitta (Melissa) mit Honig und von der Ziegennymphe Almathea mit Milch ernährt.

Honig und Milch wurden zu den Götterspeisen Nektar und Ambrosia und das „gelobte Land“ der Juden war das Land, wo Milch und Honig fließen“.

Honig wurde geschätzt als Schönheitsmittel aber auch als Heilmittel. Der berühmte Arzt Hippokrates (466 bis 377 v. Chr.) verordnete Honig bei Fieber, Verletzungen, Geschwüren und eiternden Wunden. Bei den Olympischen Spielen tranken die Athleten Honigwasser um schnell wieder zu Kräften zu kommen.

Für die alten Griechen waren alle Naturerscheinungen göttlichen Ursprungs. Bienen übten große Faszination aus und ihre Herkunft ist sagenumwoben:

„Aristeus, Sohn des Gottes Apollo, besaß einen Bienenstock. Doch er wollte Euridike, die Gattin des Orpheus, verführen, diese wies ihn zurück und starb an einem Schlangenbiss. Um sich zu rächen, zerstörte Orpheus den Bienenstock von Aristeus. Die Götter waren über das Fehlverhalten von Aristeus entzürnt. Zu ihrer Besänftigung opferte er ihnen vier Stiere und vier Färsen: ihren Eingeweiden entflohen Bienenschwärme, mit denen Aristeus seinen Bienenstock wieder aufbauen und die Menschen die Imkerei lehren konnte“.

Diese Legende wird vom großen römischen Dichter Vergil in seinem berühmten Lehrgedicht Georgica erzählt.

Als Abbild der Seele spielt die Biene auch eine kultische Rolle. Sie ist eines der wichtigsten Attribute der Göttin Artemis, deren jungfräuliche Priesterinnen „Melissai“ (Bienen) genannt wurden. Als Symbol der Wiederauferstehung findet man sie auf Grabmalen als Zeichen des Lebens nach dem Tod. Die drei Wintermonate, während denen die Biene verschwunden zu sein scheint, erinnern an die drei Tage, während denen Christus vor seiner Auferstehung tot und unsichtbar im Grab gelegen hat.

Die Griechen der Antike waren die ersten, die sich theoretisch mit dem Wesen der Biene, der Staatenbildung und der Honiggewinnung auseinandersetzten. Bereits 600 v. Chr. gab es in Griechenland eine voll entwickelte und gesetzlich geregelte Imkerei. Aristoteles (384

bis 322 v. Chr.) verfasste das erste Fachbuch über die Bienenzucht.

Eine Geschichte, zeigt wie weit Aristoteles in der Erforschung der Bienen schon war:

„ Da wundert sich Aristoteles. Ein attischer Imker hat ihn zu einem seiner Bienenkörbe geführt, um ihm ein eigentümliches Schauspiel vorzuführen. Es ist ein warmer Frühlingstag, ringsherum blühen die Obstbäume. Hunderte ja tausende Bienen sausen um Aristoteles bärtigen Kopf, und er fürchtet schon den einen oder anderen Stachel. Auf dem Weg zu den Bienenkörben durch die blühenden Wiesen beobachtete er das muntere Treiben der kleinen Tierchen auf den Blüten. Sie scheinen zu wissen, wie sie den Nektar aus der Tiefe heraussaugen und den Pollen aus den Staubgefäßen schütteln und kehren. Er läuft hinter der einen und der anderen Biene hinterher. Dabei macht er eine Entdeckung, die er dem belustigt zusehenden Imker zuruft. So eine Biene lande ja nicht beliebig auf jeder beliebigen Blüte, sondern suche sich immer die gleiche Blüte aus. Die eine Biene die blauen Veilchen, die andere den gelben Hahnenfuß, wieder eine andere bleibt nur den Kirschblüten und noch eine andere beschäftigt sich nur mit Löwenzahnblüten. Der Imker scheint gelangweilt. Das wusste er längst, und er kann nicht sehen, warum das den Philosophen so aufregt. Etwas viel Eigentümliches will er ihm zeigen, muss aber erst einmal zusehen, wie sein Philosoph quer durch die Wiesen den Bienen nachrennt. Dann nähern sie sich einem Bienenkorb. Der Imkerfreund hat einen Korb ausgesucht, bei dem besonders viel Flugverkehr herrscht und sich außerdem viele Bienen vor dem Einflugschlitz versammelt haben. Beim genaueren Hinsehen beobachtet Aristoteles ein merkwürdiges Verhalten: Eine Biene dreht sich im Kreis, wackelt hin und her, und wird dabei von zahlreichen anderen Bienen genau beobachtet. Sie tasten mit ihren Fühlern nach ihr und weichen nur ein Stückchen zurück, wenn sie die „tanzende“ Biene um sich selbst dreht.

Einige Tage später wird Aristoteles zu seinen Schülern sagen:“ Bei jedem Ausflug setzt sich die Biene nie auf artverschiedene, sondern nur auf artgleiche Blüten, fliegt zum Beispiel von Veilchen zu Veilchen und rührt keine andere an, bis sie in den Stock zurückgeflogen ist. Sobald sie in den Stock kommen schütteln sie ihre Last ab, und einer jeden Biene folgen drei oder vier andere. Was diese in Empfang nehmen ist schwer zu sehen, auch ist noch nicht ihre Arbeitsweise beobachtet worden...”

Fast 2500 Jahre später wird Karl von Frisch das Rätsel lösen und entdecken, dass die nachfolgenden Bienen von der tanzenden Biene Informationen in Empfang nehmen und dann ihr eigenes Verhalten danach richten.

Der Philosoph und Mathematiker Pythagoras lebte ca. 570-480 v. Chr. Auf der griechischen Insel Samos. Er lebte nach heutigem Begriff ganzheitlich, glaubte an die Reinkarnation, war überzeugter Vegetarier, der sich ausschliesslich von Brot, Honig und Wasser ernährte. Er entwickelte eine kosmische Harmonielehre, die Klänge mit gewissen Zahlen verband – die sogenannte Sphärenharmonie.

Er lebte sein Leben bewusst und als ein strenges Ritual von Selbstprüfung und Selbstbeherrschung. Eine seiner überlieferten Aussagen.

„Nie soll sich der Schlaf auf deine müden Augen senken, ehe du dreimal die Werke des Tages durchmusternd bezeugest: Was ward versäumt? Was getan? Welche Pflicht nicht vollendet? So vom ersten Beginnen gehe alles durch und sofern du Schlechtes verübt, dann erschrick. Das Gute jedoch sei dir Freude.“